

Courtaman, 2. April 2009

Rede

Tragen wir den liberalen Grundsätzen Sorge!

Die Krise lässt uns erzittern. Halt und Standfestigkeit verflüchtigen sich. Gewissheiten schwinden und die Bereitschaft, nach allem und jedem zu greifen, was Halt verspricht, wächst.

Zurzeit hören wir vieles. Währenddem unser Lebenszug, wie wir alle wissen, nach vorne fährt, schauen wir entsetzt aus den Fenstern nach hinten auf den sich auftürmenden Scherbenhaufen. Wir versuchen zu verstehen, was abgeht und wie dies alles entstehen konnte. Dabei erscheinen uns verschiedene Gestalten, die vor uns umhertanzen und uns alles Mögliche erzählen, was getan werden müsste, damit wir solches inskünftig nicht mehr mit erleben müssen.

Spätestens jetzt sollten wir uns bewusst werden, dass wir immer noch zurück schauen. Warum drehen wir nicht den Kopf? Der Blick nach vorn macht frei. Frei von einer Blickrichtung – nämlich der rückwärts gewandten – die uns nicht weiterbringt. Wenn wir nach vorne schauen, wird uns als Erstes auffallen, dass da niemand umherschwebt und uns den Weg zeigt.

Vielmehr sollte uns die jüngste Erfahrung an das Essentielle der menschlichen Entwicklung erinnern: Das Leben findet vor uns statt, es ist zu einem bedeutenden Teil unbekannt. Risiken sind Risiken, weil man mit der Einwirkung des Unbekannten auf unser Leben rechnen muss. Detailkenntnisse über Vergangenes helfen uns bei zukunftsgerichteten Entscheidungen nur bedingt. Wichtig sind die Grundsätze, die uns Liberale schon immer geprägt haben:

- Freiheit: Eine möglichst grosse individuelle Freiheit, unseren Lebensweg selber zu gestalten;
- Fortschritt: Die Aussicht, durch unser Handeln Erfolge erzielen zu können;
- Verantwortung: Das Bewusstsein, für unser Handeln selber verantwortlich zu sein, auch dann, wenn's schiefgeht;
- Gemeinschaftssinn: Das Wissen darum, dass neben uns andere Personen unter den gleichen Gegebenheiten ihren Lebensweg begehen;
- Solidarität beim Scheitern: Mit dem Bewusstsein, dass wir selber scheitern können, schärfen wir unsere Bereitschaft, anderen auf ihrem Lebensweg zu helfen, wenn sich auf diesem die Risiken realisieren;
- Bescheidenheit: Wir wissen, dass unser individueller Lebensweg nur einer unter vielen anderen erfolgreichen ist und dass auch unser Lebensweg vom Scheitern betroffen sein kann.

Vieles von diesem Grundsätzlichen ist heute akut gefährdet. Der Gemeinschaftssinn wird energisch angerufen und umgehend gleichgesetzt mit dem Staat. Das ist eine völlig verkehrte Sichtweise, die uns die Schalmeien vorgaukeln. Wir Individuen bilden den Staat und nicht der Staat bildet uns Individuen!

Wenn wir diese befreite Sichtweise einnehmen, sind wir auch eher bereit zu sagen: Es war kein Marktversagen. Denn die Staatshandelnden, denen in den allermeisten Fällen Aufsichtsinstrumente zur Verfügung standen, haben mindestens so risikoreich agiert wie die Zauberlehrlinge in der Finanzbranche, die sich nach wirtschaftlichen Anreizen und Opportunitäten ausgerichtet haben.

Und nur zur Untermalung, ein kleiner Ausschnitt, den wir auf dem Trümmerhaufen gesehen haben: Es gab auch in unserem Kanton Dinge, die nicht so kamen, wie man sie sich vorgestellt hatte. Erinnert sei bloss an die krasse Unterdeckung der Pensionskasse der Stadt Freiburg (Loch von 30 Mio. Franken) oder an die Mehrkosten der Umfahrung Bulle (Loch von 78 Mio. Franken). Viele weitere, kleinere und grössere „Entgleisungen“ könnten aufgezählt werden. Fazit: Der Staat macht's nicht besser.

Die Wirtschaft besteht aus uns allen, aus Unternehmern, Arbeitnehmern, Auszubildenden, Konsumenten, Sparer. Die öffentliche Hand in einem Wohlfahrtsstaat, der seinen Wohlstand sichern will, kann und soll seine Bürger nur gegen die grössten Unwägbarkeiten des Lebens schützen. Im Übrigen aber muss der Grundsatz gelten, dass jeder Wirtschaftsbeteiligte seine eigenen Stärken und Schwächen kennt und sich danach ausrichtet. Sozial kann nur ein Staat sein, der die Wirtschaftsfreiheit hochhält. Die Wirtschaft ihrerseits kann ihre soziale Verantwortung wahrnehmen, indem sie Gewinne erzielt.



Geben wir deshalb uns und unserer Wirtschaft den Raum, sich positiv zu entwickeln und unser Wohlergehen auch in Zukunft zu sichern. Seien wir deshalb gerade in der heutigen Situation besonders kritisch im positiven Sinne und zurückhaltend, wenn wir die öffentliche Hand ins Spiel bringen wollen.

Kontakte:

Silvan Jampen, Präsident FDP Seebezirk